

Friedrich Neumann



Moderner Musikunterricht in der Grundschule

„Wenn wir Musik, Sport und Kunst für die Sahne auf dem Kuchen halten und nicht für die Hefe im Teig, dann verstehen wir unsere Gesellschaft falsch.“ (Johannes Rau)



Foto: Beate Weinberger, Gema; alle anderen Fotos zu diesem Beitrag: Friedrich Neumann

Vom Singe-Unterricht zum Schulfach Musik

Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurden die Inhalte des Faches Musik im Wesentlichen vom Singen geprägt, denn so hieß das Fach z. T. noch bis in die 50er-Jahre. Die Stimme stand als natürliches Instrument jederzeit und überall zur Verfügung. Eine breite theoretische Bildung wurde dem Musiklehrer in einem „Regulativ für den Unterricht der Monarchie vom 1. Oktober 1854“ sogar verwehrt. Erst Leo Kestenbergs Reform ist die Existenz eines eigenständigen Schulfachs Musik zu verdanken. Er bemühte sich um den Aufbau der „Akademie für Schul- und Kirchenmusik“ 1922 und führte den Beruf des Musikstudienrates ein. Kestenbergs Ziel war es, Kultur allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen.

Inzwischen ist Musik bundesweit in allen Schulformen ein etabliertes Schulfach. Die in den siebziger Jahren von Dankmar Venus formulierten Lernfelder des Musikunterrichts Rezeption, Reflexion, Produktion (d. h. kreative Eigengestaltung), Reproduktion (d. h. singen oder musizieren nach Vorlage), Transformation (d. h. Umsetzung von Musik in andere Bereiche wie Bewegung oder szenisches Spiel) decken die wesent-

lichen Inhalte des Faches ab und finden heute in praktisch allen Rahmenplänen ihren Niederschlag. Dennoch ist Musik ein ständig bedrohtes Schulfach, denn es ist nicht relevant für Zensuredurchschnitte und scheint auf den ersten Blick sogar entbehrlich zu sein. Die Bemühungen vieler Bundesländer um eine bessere Schulbildung in den PISA-relevanten Fächern haben zu teilweise drastischen Kürzungen des Musikunterrichts geführt. In Berlin wurde Musik in der Stundentafel in einigen Klassen halbiert, in Baden-Württemberg wurde Musik als einzelnes Fach abgeschafft zugunsten des Fächerverbands MeNuK (Mensch, Natur und Kultur). Das (Über-)Leben des Schulfachs Musik hängt fast immer von den einzelnen Personen an der Schule vor Ort ab.

Andere Lebenswelt – anderer Unterricht

Musikunterricht ist in stärkerem Maße als die meisten anderen Schulfächer von der kulturellen Entwicklung der Gesellschaft abhängig. Das Repertoire erweitert sich ständig, neue Strömungen und Stilrichtungen kommen hinzu, die Umgangsweisen und das Nutzungsverhalten von Musik ändern sich mit jeder Generation.

Musikunterricht muss diese Tatsache berücksichtigen, wenn er den Anspruch einhalten will, Kinder und Jugendliche zu selbstbestimmter und autonomer Kulturnutzung zu befähigen. Folgende Faktoren sind der Veränderung unterworfen:

■ Veränderte Sing-Gewohnheiten

Das Allgemeingut an Liedern, die jedermann auf Abruf zur Verfügung stehen, ist ständig im Fluss – so wie auch die Gewohnheit des Singens an sich. In kaum einem Land wird weniger gesungen als in Deutschland. Zwar gibt es auch bei uns die vielen alten Volkslieder, nur singt sie hier kaum jemand – schon gar nicht auswendig. Ein Grund dafür ist die in Deutschland mehrfach unterbrochene Tradition. Nachdem die Jugendmusikbewegung in den 20er-Jahren Singen und Wandern zum Volkssport gemacht hatte, wurde dieses Kulturgut rasch von den Nazis instrumentalisiert: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen kennen keine Lieder“ hieß es dort – und das war eindeutig falsch. Nach dem Krieg schüttelte man deshalb die Lieder genauso ab wie den Nationalsozialismus. 25 Jahre später, als gerade wieder die Tradition aufkeimte, sorgte die 68er-Studentenbewegung dafür, dass alle „alten Zöpfe“ zusammen mit dem Establishment abgeschnitten wurden. Es begann ein Zeitalter des Nichtsingens und Rockmusikhörens. Jetzt, wieder eine Generation später, sind die alten Volkslieder so unbekannt, dass sie schon fast wieder spannend sind.

■ Veränderte Hörgewohnheiten

Schon immer wollten Kinder das „Kindsein“ möglichst schnell hinter sich lassen und zu den „Großen“ zählen. Im Popmusikkonsum ist dieses Bestreben besonders deutlich sichtbar. Kinderliedermacher wie Rolf Zuckowski, Gerhard Schöne oder Volker Rosin wurden Anfang der 90er-Jahre noch von Schulkindern bis zur 6. Klasse gehört, inzwischen reicht deren Hörschaft nur noch bis in die 2. Klasse. Ab der 3. Klasse wechselt das Interesse zum Chartpop aus Mainstream-Radio und Musik-TV. Daraus kann aber kein Indiz für eine frühere Reife oder früher einsetzende Pubertät abgeleitet werden, denn die Popmusik-Produzenten kennen ihre Zielgruppe bestens und passen die Musik ihrem Publikum an. Peter Hoffmann, Produzent u. a. von Tokio Hotel und den Lollipops, verriet dem Autor dieses Beitrags schon vor Jahren, seine Popproduktionen verstünde er als reine Kindermusik. Genres wie HipHop, Heavy Metal und Techno sind als Musikrichtungen so neu, dass sie erst sporadisch in Schulbüchern Erwähnung finden. Wenn Kinder zur Schule kommen, haben sie diese Musiken aber schon vielfältig gehört und werden mit gutem Grund Fragen dazu stellen.

■ Veränderte Medienlandschaft

CD und Kassettenrekorder stehen heute in praktisch jedem Kinderzimmer schon seit dem Kleinkindalter. Beim Eintritt in die Grundschule verfügen Kinder bereits über einen mehrjährigen kulturellen Background aus Kinderkassetten mit Bibi Blocksberg, Findus & Petterson, Pippi Langstrumpf usw., Kinderkanal mit Tanz-Alarm und Bernd, dem Brot sowie Tanzen zur DVD und Singen zum Playback im Kindergarten. Auch hier werden sie erwarten, dass Musikunterricht ihre Medienerfahrung aufgreift und nutzt.

■ Veränderte Sinneserfahrung

Die Anzahl an Primärinformationen, mit denen Kinder schon im Vorschulalter konfrontiert werden, steigt ständig. Zu Telefon und Fernsehen kamen erst Stereo-Anlage, dann Videorekorder, Kassettenrekorder, CD-Spieler, schließlich PC, Video-Spiele und Handy. Im gleichen Zeitraum vervielfachte sich das Straßenverkehrsaufkommen sowie die Bahn- und ganz besonders die Flugreise-Aktivität. Zu einem Standardhaushalt gehören neben Brotmaschine und Waschmaschine längst Wäschetrockner, Geschirrspüler, Mikrowelle, Espressomaschine, Kaffeautomat, Toaster, Eierkocher etc.

Die Summe der aktiv oder auch passiv gemachten Erfahrungen mit solchen Alltagsgegenständen verlangt von Kindern heute eine immer größere Offenheit gegenüber verschiedensten Sinnesindrücken bis hin zur Bewältigung einer regelrechten Reizüberflutung. Da viele dieser Primärinformationen gleichzeitig visuell, akustisch und haptisch eintreffen, geht in der Pädagogik der Trend immer mehr zum ganzheitlichen Lernen, bei dem mehrere Sinnesebenen gleichzeitig angesprochen werden.

Musiklernen im richtigen Rahmen

Ein Musikunterricht, der sowohl traditionelles Repertoire und unveränderliches Fachwissen wie auch neue Musikstile und neue Lieder vermitteln will, muss zwangsläufig mehrgleisig fahren. Für Stoffe mit langer Halbwertszeit ist das Schulbuch nach wie vor ein gutes Medium. Sofern es gut gemacht ist, bietet es Kontinuität, aufbauendes Lernen und einen Kanon an Grundwissen. Für Inhalte, die der Veränderung unterworfen sind oder neu hinzugekommen sind, gibt es inzwischen periodische Fachzeitschriften und ein breites Spektrum an Materialien zu Spezialthemen.

Auch die Lehrpläne berücksichtigen inzwischen die veränderten und sich verändernden Bedingungen des Fachs Musik. Erstmals gibt es ein Korsettprinzip, das alle Bundesländer auf ihre Rahmenplangestaltung anwenden wollen und zum Teil auch schon umgesetzt haben. Im Gegensatz zu früher wird jetzt im Rahmenplan tatsächlich nur ein Rahmen vorgegeben, den jede Schule individuell füllt („Schulinternes Curriculum“). Das Rahmenplankonzept basiert auf vier Säulen:

1. Kompetenzbegriff

Ziel des Unterrichts ist die Vermittlung von Kompetenzen. Mit Kompetenz ist gemeint, eine Fähigkeit nicht nur gelernt zu haben, sondern in der Lage zu sein, sie jederzeit anzuwenden.

2. Erweiterter Bildungsbegriff

Der erweiterte Bildungsbegriff hat nicht nur die Sachkompetenz zum Ziel, sondern auch die Sozialkompetenz und die personale Kompetenz (d. h. die sichere Einschätzung darüber, wie weit die eigene Kompetenz reicht und wo sie endet).

3. Bildungsstandards

Am Ende jeder Klasse sollen definierte Standards nachweislich und vergleichbar erworben sein. Da sich im Fach Musik verbindliche Standards nur sehr schwer definieren lassen, beschränkt sich dieser Punkt auf rudimentäre Inhalte mit großem Ermessensspielraum wie z. B. ein Lied „angemessen“ singen können, einen Rhythmus oder ein Musikstück „angemessen“ interpretieren können. In NRW sollen die Kinder am Ende der 4. Klasse als Bildungsstandard „Freude an der Vielfalt der Musik“ empfunden haben. Meines Erachtens ein gutes – wenn auch schwer überprüfbares – Ziel.

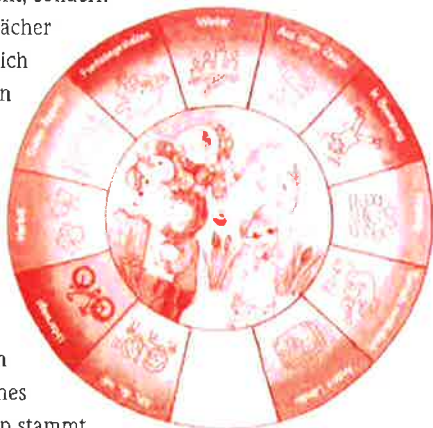
4. Schulinternes Curriculum

LehrerInnen können (und müssen!) in einem schulinternen Curriculum Inhalte und Bildungsstandards für ihre Schule festschreiben. Ein großer Vorteil daran ist die Tatsache, dass individuelle Bedingungen (großes Kollegium/kleines Kollegium, große Ausstattung/kleine Ausstattung) dabei Berücksichtigung finden. Nachteil ist die nicht unerhebliche Arbeit, die damit verbunden ist. Neuere Schulwerke wie z. B. DUETT (Klett-Verlag) berücksichtigen dies und geben bereits eine stoffliche und zeitliche Struktur vor.

Musiklernen zur rechten Zeit

In der Grundschule (und z. T. auch in weiterführenden Schulen) ist saisonkonformes Arbeiten von eminenter Bedeutung. Dreh- und Angelpunkte sind zunächst die vier Jahreszeiten. Das wird schon beim Singen deutlich, denn man würde niemals im Winter ein Sommerlied und im Frühjahr ein Herbstlied singen. Der nächste Schritt besteht dann in der Unterteilung der Quartale in Monatsabschnitte, die auf saisonal passende Bezüge untersucht werden. Dabei stellt sich schnell heraus, dass es eine Reihe von Inhalten gibt, die in bestimmten Jahresabschnitten oder Monaten besser in den Kontext passen als zu anderen Zeiten. Da dieses Phänomen nicht nur den Musikunterricht, sondern

auch andere Fächer betrifft, lässt sich mit einer guten Anpassung an die Jahreszeit sogar eine gewisse Fächervernetzung herstellen. Ein Beispiel für ein solches zeitliches Strukturprinzip stammt aus dem Schulwerk DUETT (Klett-Verlag). Es nennt sich „Themenuhr“.



Die Themenuhr gliedert das Jahr in zwölf Abschnitte, die einem Monatszeitraum entsprechen.

1) Ich, du, wir

Es ist der erste Abschnitt, gleich nach den Sommerferien. Die Klasse formiert sich neu, deswegen stehen in dieser Zeit soziale Dinge im Vordergrund, wie z. B. Kennenlernen untereinander, Familie, Tageskreis oder Geburtstagsrituale

2) Unterwegs

Ebenfalls gleich nach Beginn des Schuljahres sind Straßenverkehr und sicherer Schulweg bedeutende Themen, denn schließlich soll das Kind heil zur Schule und wieder zurückkommen, außerdem steht in der 3. Klasse in der Regel die Fahrradprüfung auf dem Plan. Lieder über den Schulweg, das Fahrrad, das Auto und andere Verkehrsmittel verbinden Sangesfreude mit relevanten Verkehrsinhalten. Außerdem kann man das Fahrrad in ein Rhythmusinstrument verwandeln.

3) Herbst

Wenn draußen die Blätter bunt werden und von den Bäumen fallen, ist das auch in Sachkunde ein Unterrichtsthema. In diesem Zusammenhang wird gern der Wald erkundet. Davon kann auch der Musikunterricht profitieren, z. B. durch Musikmachen mit Hilfe von Blättern oder Ästen.

4) Guten Appetit

Am Ende des Herbstes ist das saisonale Angebot an Früchten und Gemüse am größten, denn die Ernte ist eingebracht. Vielen Menschen ist gar nicht mehr bekannt, wann bestimmte Früchte reifen. Es lohnt sich also, zu dieser Zeit das Thema Essen und Trinken nicht nur in Sachkunde, sondern auch in Musik zu behandeln, z. B. mit Liedern übers Essen oder dem Hören von Tafelmusik.

5) Fantasiegestalten

Spätherbst ist die Zeit, in der die Tage immer kürzer und die Lese- und Fernsehzeiten immer länger werden. Dies ist eine gute Zeit, um sich mit den Figuren aus Kinderbüchern, Kassetten und TV-Sendungen zu befassen – in Liedern und Unterrichtseinheiten.

6) Winter

Neben Schnee sind Advent und Weihnachten die zentralen Begriffe dieser Zeit. Überall gibt es Adventssingen. Es werden Weihnachtsfeiern und Singspiele für verschiedene Anlässe vorbereitet und schließlich aufgeführt. Der Liederfundus hierfür kann gar nicht groß genug sein.

7) Aus alten Zeiten

Wenn Weihnachten als Anlass vorbei ist, die Tage aber immer noch kurz und trübe sind, bietet sich ein Anlass, Geschichten zu erzählen, über Vergangenes zu sprechen, vergangene Musik zu hören oder zu spielen.

8) In Bewegung

Dieser Abschnitt ist ein wenig halbherzig. Zwar gibt es am Ende der langen Winterperiode guten Grund, sich den Winterspeck abzutrainieren, aber das sollte man zu anderen Zeiten eigentlich auch tun.

9) Frühling

Die Wiederkehr der Singvögel und das Erwachen der Pflanzenwelt sind ein ergiebiges Thema für Lieder und Musikunterricht, aber auch in Sachkunde, Deutsch und Religion.

10) Tierisch musikalisch

Wenn es draußen wieder warm geworden ist, gibt es viele Gelegenheiten, Tiere in der Natur zu sehen, im Park, im Garten und besonders viele im Freigehege des Zoos. Da passen Lieder über Vögel, Kängurus, Tiger, Papageien, Biber, Füchse u. a.

11) Andere Länder

Fremde Länder haben als Unterrichtsthema in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen, denn Kinder verreisen immer mehr und in immer weiter entfernte Regionen. Deshalb eignet sich dieser Themenkreis für die Zeit vor den Sommerferien. Abgesehen davon gibt es in fast jeder Klasse Kinder aus anderen Ländern oder mit Migrationshintergrund. Deshalb ist diese Rubrik eigentlich auch zu anderen Zeiten präsent.

12) Sommer

Bevor es in die Ferien geht, sollten alle noch ein paar Lieder für die Ferien mitnehmen, z. B. fürs „Surfen am Baggersee“ oder das „Schwimmbad“.

Diese Themenuhr und ihre Themenformulierungen stellt nur eine von vielen Möglichkeiten dar und lässt sich weiter verfeinern oder ergänzen. Sie kann auch als Grundlage für die Entwicklung eines schulinternen Curriculums dienen.

Unterrichtsbeispiel: Vom Puls zum Rhythmus

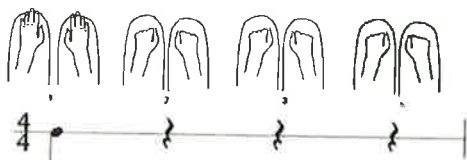


Diese Unterrichtseinheit passt in den Zeitabschnitt „Herbst“ und knüpft an das Sachkundethema „Wald“ an.

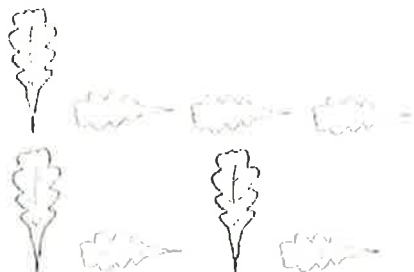
Wenn wir unbewusst den Fuß zur Musik bewegen oder dazu klatschen, ist das meistens der Grundschatlag des Stücks. Man bezeichnet ihn auch als „Puls“, weil sich der Pulsschatlag unseres Körpers häufig dem Grundschatlag der Musik anpasst. Wird einer dieser Schläge regelmäßig betont, nennt man das Takt. Man spricht zum Beispiel von Viervierteltakt, wenn auf den ersten betonten Schlag drei unbetonte folgen. Eine Abfolge von Schlägen, die mal mit dem Puls zusammenfallen oder auch mal zwischen den Pulsschlägen liegen, bezeichnet man als „Rhythmus“.

Aufgabe:

Klopft mit der geschlossenen Hand (Faust) auf Schenkeln einen gemeinsamen Puls. Das kann ganz frei, aber auch zu einer beliebigen Musik erfolgen. Wenn alle gemeinsam dasselbe Tempo gefunden und stabilisiert haben, wird auf jeden vierten Schlag mit der flachen Hand eine Betonung gesetzt.



Sammelt Blätter und benutzt sie wie Notensymbole. Ein stehendes Blatt bedeutet „Schlag“, ein liegendes Blatt bedeutet „Pause“. Klatscht diese Blätter-Rhythmen:



Legt jetzt mit den Blättern nach diesem Prinzip eigene Rhythmen und klatscht sie.

Blätter – Rhythmen auf Instrumenten spielen

Bildet drei Instrumentengruppen. Eine Gruppe verwendet nur „Holzinstrumente“, eine zweite nur „Fellinstrumente“ und eine dritte nur „Metallinstrumente“ (siehe Abbildung). Jedes Gruppenmitglied legt sich einen Blätter-Rhythmus zurecht und spielt ihn zusammen mit den anderen aus der Gruppe. Nach viermaligem Spielen folgt die nächste Gruppe.

Gruppe 1: Holz



Gruppe 2: Fell



Gruppe 3: Metall



Spielt diese Begleitung zu euren Blätter-Rhythmen. Ein Dirigent kann anzeigen, welche Gruppe wann spielt. Diese Begleitung passt auch zum Lied „Sieben kunterbunte Drachen“.

Begleitung für Metallofone



Sieben kunterbunte Drachen

Musik: Friedrich Neumann
Text: Frigga Schnelle
© bei den Autoren



1. Sie - ben kun - ter - bun - te Dra - chen wol - len ei - ne
2. Herbst - wind trägt sie hoch hi - naus, gelb, rot, blau, so
3. Sie - ben kun - ter - bun - te Dra - chen siehst du dort am
4. Dra - chen flat - tern ü - bers Feld, gren - zen - los ist



Rei - se ma - chen. Al - les mal von o - ben seh'n,
seh'n sie aus. Schlei - fen auf dem Dra - chen - schwanz
Him - mel la - chen. Schwe - ben in die Wol - ken rein,
ih - re Welt. Nur die Schnur in Kin - der - hand



Dra - chen flie - gen wun - der - schön.
dre - hen sich zum Dra - chen - tanz.
su - chen nach dem Son - nen - schein.



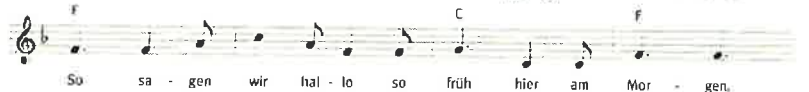
holt sie aus dem Dra - chen - land.

So sagen wir hallo – This is the way to say hello

Musik: Trad aus England
dt. Text: Friedrich Neumann



So sa - gen wir hal - lo, wir hal - lo, wir hal - lo.



So sa - gen wir hal - lo so früh hier am Mor - gen.



1. Klatsch, klatsch in die Hand so laut wie du kannst.
2. Stampf, stampf mit dem Fuß so leise wie du kannst.
3. Schnipp, schnipp, schnipp so laut wie du kannst.
4. Sing, sing, sing das Lied so laut wie du kannst.



Klatsch, klatsch in die Hand so laut wie du kannst.
Stampf, stampf mit dem Fuß so leise wie du kannst.
Schnipp, schnipp, schnipp so laut wie du kannst.
Sing, sing, sing das Lied so laut wie du kannst.

Möglichkeiten für den DFU

An deutschen Auslandsschulen unterliegt der Musikunterricht besonderen Bedingungen, denn der Fachunterricht dient hier auch dazu, die deutsche Sprache anhand der Beschäftigung mit der Sache zu lernen und zu üben. Dieses Unterrichtsprinzip firmiert unter der Bezeichnung Deutschsprachiger Fachunterricht (DFU). Erwin Meyer von der deutschen Schule in Rio de Janeiro beginnt seine Musikstunde gern mit einer musikalischen Begrüßung: „Guten Morgen Sc, singe ich meiner Klasse entgegen – Guten Morgen Herr Meyer, so beantwortet meine brasilianische 5. Klasse den Morgengruß. Standardsätze zu rhythmisieren und/oder zu melodisieren, um sie besser im Gedächtnis zu verankern, ist ein altbewährtes Verfahren, denn das melodisierte Wort fördert die affektive Festigung der Inhalte“ (aus: „Klasse Musik“ 2-2005, Schott-Verlag, Mainz).

Gut geeignet für den DFU sind die Methoden des frühen Fremdsprachenunterrichts – nur eben in deutscher Sprache. Das Lied „So sagen wir hallo“ ist eigentlich ein englisches Kinderlied, das gern in Frühenglischwerken verwendet wird. Die Worte des Refrains prägen sich durch die ständige Wiederholung gut ein, und die wenigen Vokabeln der Strophe werden durch Bewegungen unterstützt.



Gu - ten Mor - gen Herr Mey - er

Und nun viel Spaß bei der Umsetzung der Lieder und Vorschläge im Musikunterricht!

www.Musik-in-der-Grundschule.de